

WAS IST DER BIO-MMI?

Der Bio-Milch Marker Index beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Biomilch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der ökologischen Milcherzeugungskosten auf und wird einmal jährlich im Auftrag der MEG Milch Board und des European Milk Board vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Berechnungen des Bio-MMI basieren auf den Daten des Berichtes zur wirtschaftlichen Lage landwirtschaftlicher Betriebe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (Testbetriebsnetz BMEL), des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI).

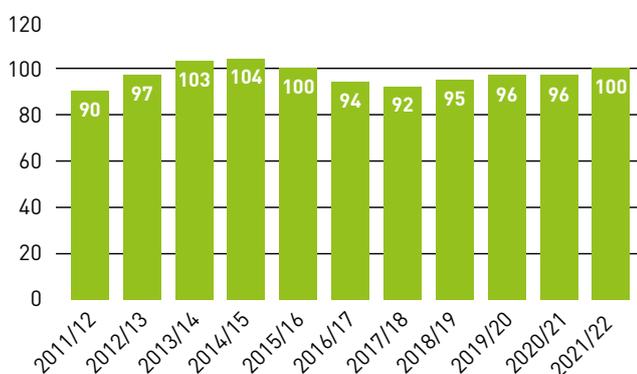
BIO-MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Die Biomilcherzeugungskosten in Deutschland lagen im Wirtschaftsjahr 2021/22 bei 66,97 Cent pro Kilogramm. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Kosten um 2,68 Cent pro Kilogramm gestiegen, so dass der Index von 96 auf 100 Punkte kletterte. Dies ist der höchste Kostenstand der letzten sieben Jahre. Insbesondere die Futterkosten sind so hoch wie nie. Bei einem Niveau von 13,62 Cent pro Kilogramm sind sie im Vergleich zum Vorjahr um 3,99 Cent (41 %) gestiegen. Dazu kamen die starken Kostensteigerungen bei der Energie (+ 24 %).

Die Gesamterzeugungskosten belaufen sich auf 78,74 Cent pro Kilogramm. Nach dem Abzug der Einnahmen aus den Direktzahlungen und Zuschüssen (11,77 Cent pro Kilogramm, ohne sonstige Zahlungen aus den Agrarumweltmaßnahmen, aber mit der Bioprämie) ergab sich das Endresultat von 66,97 Cent pro Kilogramm. Die Erzeugerpreise für Biomilch stiegen im Vergleich zum vorherigen Wirtschaftsjahr um 3,66 auf 52,31 Cent pro Kilogramm. Der aktuelle Biomilchpreis kann nur 78 Prozent der Milcherzeugungskosten decken.

BIO-MILCH MARKER INDEX (BIO-MMI)

Datum der Veröffentlichung: 15.11.2022

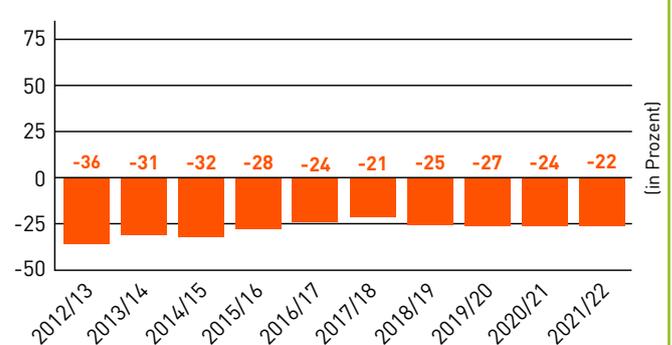


Veränderung der Bio-Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2015=100, Berechnungsbasis Testbetriebsdaten BMEL WJ 2011/12 - 2020/21, Destatis und AMI

Berechnungsstand Wirtschaftsjahr 2021/2021 © MEG Milch Board w. V.

BIO-PREIS-KOSTEN-RATIO (UNTERDECKUNG)

Datum der Veröffentlichung: 15.11.2022



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und BMEL Testbetriebsnetz

BIO-Milcherzeugungskosten Deutschland

© MEG Milch Board w. V.

Datum der Veröffentlichung: 15.11.2022

Wirtschaftsjahr	11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17	17/18	18/19	19/20	20/21	21/22
BIO-Milcherzeugungskosten in ct/kg *	60,18	64,76	69,13	69,53	66,90	62,87	61,23	63,43	64,37	64,29	66,97
BIO-Milchauszahlungspreis in ct/kg**		41,55	47,63	47,07	48,04	48,05	48,54	47,40	47,17	48,65	52,31
Preis-Kosten-Ratio		0,64	0,69	0,68	0,72	0,76	0,79	0,75	0,73	0,76	0,78

* Wirtschaftsjahr (WJ 2021/22) vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., Hochrechnung auf Basis der Daten aus dem Testbetriebsnetz für die WJ 2011/12 bis 2020/21 sowie Destatis und AMI. Von den Milcherzeugungskosten wurden alle Einnahmen aus den Direktzahlungen und Zuschüssen abgezogen inkl. der Bioprämie als Teil der Agrarumweltmaßnahmen (AUM) aber ohne sonstige AUM-Zahlungen. Die Trendergebnisse des WJ 2020/21 wurden durch die Ergebnisse zu den tatsächlichen Milcherzeugungskosten ersetzt.

** alle Milchpreise ab Hof, bei 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß. Quelle: Preise für ökologisch/biologisch erzeugte Kuhmilch. Hrsg. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, BLE (423) Umrechnung zu Preisen für Wirtschaftsjahre auf Basis der mtl. veröffentlichten BIO-Milchauszahlungspreise durch das BAL.

MILCH & MARKT

Während die Preise für konventionelle Milch die notwendige Kostendeckung ermöglichen, hält sich der Preisanstieg für Biomilch in Grenzen. Gründe dafür sieht der Vorstandsvorsitzende der MEG Milch Board Frank Lenz in den Mengensteigerungen der letzten Jahre sowie im aktuell geringeren Absatz vor allem im Handel. Hinzu kommt, dass dieser Lenz zufolge Preisexperimente wagt und auslötet, wo die Schmerzgrenze der Konsumenten*innen liegt. Milcherzeuger*innen profitieren jedoch nicht von den Preiserhöhungen.

Lenz sieht die Biobäuerinnen und -bauern von der tatsächlichen Kostenentwicklung abgekoppelt: „Damit werden sie akut und wissentlich in ihrer Existenz bedroht!“ Er stellt weiter fest: „Die Politik wird nicht müde zu betonen, wie wichtig der Ökolandbau für die Lösung der vielschichtigen Herausforderungen unserer Zeit ist. Dennoch ist nicht zu erkennen, dass die Hauptakteure, nämlich die Biobäuerinnen und -bauern, eine entsprechende Stellung in der Wertschöpfungskette einnehmen können. Nur durch Subventionen kann eine Ausweitung des Ökolandbaus und auch der ökologischen Milcherzeugung nicht erreicht werden.“ Lenz befürchtet, dass die Ziele der Bundesregierung gefährdet sind: „Wenn die Bäuerinnen und Bauern systembedingt nicht in der Lage sind, ihre Kosten geltend zu machen, wird es auch im Ökobereich zu einer steigenden Anzahl von Betriebsaufgaben kommen. Dann haben wir eine ähnliche Situation wie im konventionellen Bereich: steigende Preise durch sinkende Milchmengen – allerdings ebenfalls teurer durch diese Betriebsaufgaben erkaufte.“ Hier wird einmal mehr deutlich, wie wichtig es ist, dass Bäuerinnen und Bauern ihre Kosten auch im Verkaufspreis abbilden können. Grundlage ist hierfür die Anwendung des Artikel 148 der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO). Darüber hinaus ist eine aktive Mengensteuerung durch die Bäuerinnen und Bauern unausweichlich, wenn wir stabile Ökohöfe aufbauen wollen, die unser Klima und die Tiere schützen.“

Der vom BAL neu berechnete Kostenstand gilt für das Wirtschaftsjahr 2021/2022. Die weiteren Kostensteigerungen ab Mitte des Jahres 2022 sind in den Ergebnissen noch nicht abgebildet, sondern werden erst mit der nächsten Auswertung sichtbar. Sorgen machen Lenz die durch die Knappheit exorbitant hohen Preise für Zukauffutter: „Mit fortschreitendem Klimawandel wird sich auch die Futterkrise verstärken. Allein dieser Fakt unterstreicht, dass auch im Biobereich nicht nur kostendeckende, sondern gewinnbringende Preise erzielt werden müssen. Um innovative Lösungen für Klima und Umweltschutz auf den Höfen zu entwickeln und umzusetzen. Dass die Bäuerinnen und Bauern dazu bereit sind, zeigen die Umstellerzahlen in wirtschaftlich attraktiven Zeiten. Ob wir als Gesellschaft bereit sind, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass das so bleibt liegt an uns.“